

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 30

Artikel: Der Kasinoplatz : das meistumstrittene Baugelände der Stadt Bern
Autor: Strahm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kasinoplatz

das meistumstrittene Baugelände der Stadt Bern.

Einen Kasinoplatz haben wir erst seit dem Jahre 1897, oder besser erst seit 1909. Bis 1908 stand nämlich mitten auf dem heutigen Kasinoplatz das Gebäude der Stadtpolizei, welches im Jahre 1798 erbaut worden war. Früher stand an dessen Stelle die Wohnung des Steinwerkmeisters (heute würde man sagen des Stadtbaumeisters), und der Hof wurde Stadt-Werthof oder Werthof des Münsters genannt. Es war der städtische Steinhauerplatz, auf welchem die Bausteine für die städtischen Bauten, insbesondere für das Münster, zubehauen wurden. Dieser Werthof war gegen den Gerberngraben durch eine hohe Stützmauer abgegrenzt, deren Fundamente und Bauteile beim Bau der Kasino-Garage noch deutlich sichtbar waren. Diese Stützmauer bildete den westlichen Abschluß des heutigen Kasinoplatzes. Die nördliche Begrenzung des Kasinoplatzes hieß früher Polizeigasse. Sie wurde im Jahre 1714 erstellt. Vorher gab es noch keine Verbindung zwischen der heutigen Hotelgasse und dem Theaterplatz, denn der Gerberngraben reichte noch weiter stadtwärts bis in den Theaterplatz hinein. Als im Jahre 1678 die obersten Häuser des Gerberngrabens verbrannten, wurde dieser Teil des Grabens zugeschüttet. Seit 1768 bildete die Hauptwache den Abschluß des Gerberngrabens und zugleich die südliche Begrenzung des Theaterplatzes.

Auf dem Platz des heutigen Kasinos stand früher das Barfüßer- oder Franziskaner-Kloster. Im Jahre 1255 wurde den Franziskanern dieses Gelände von der Stadt geschenkt. An Stelle des heutigen Brückeneinganges befanden sich die Wohnungen der Klosterbrüder; ihre Kirche, die 1535 abgerissen wurde, bildete den oberen Abschluß der Herrengasse. Auf ihrem Platz erbaute man 1577—81 das Schulgebäude. Anschließend an das Schulgebäude wurde 1682 auf dem Klosterareal die Hochschule errichtet.

Nördlich anschließend an das Kloster (zwischen Stadtbibliothek und Kasino) war früher der Barfüßerkirchhof, der bis ca. 1800 als Begräbnisstätte diente. Dieser Friedhof, in welchem auch Albrecht von Haller begraben liegt, wurde später zum Botanischen Garten umgewandelt. Gegen die Kesslergasse hin wurde der Kirchhof durch die Ankenlaube, über welcher ein Kornmagazin war, abgeschlossen. 1788—91 wurde an dieser Stelle die Stadtbibliothek erbaut, die sich an das 1773—75 erbaute alte Historische Museum angeschlossen. Dieser barocke Prachtbau, dessen Fassade nach ihrem Abbruch im Jahre 1909 am Thunplatz wieder aufgestellt wurde, bildete den Abschluß der Hotelgasse.

Alte Schule, Hochschule, Historisches Museum und Stadtbibliothek bildeten einen zusammenhängenden Gebäudekomplex, an den sich auch die alte Stadtpolizei anschloß, die nur durch einen schmalen, von der Museumsfassade verdeckten Gang von den übrigen getrennt war. Mitten drin lag der Friedhof und spätere Botanische Garten.

So war die Situation der Bauten um den heutigen Kasinoplatz, wie sie fast ein Jahrhundert lang unverändert geblieben ist; zwei der schönsten Profanbauten des 18. Jahrhunderts, Historisches Museum und Hauptwache, und das Zentrum der bürgerlichen Gelehrsamkeit, Schule, Hochschule und Bibliothek, umfassend.

In diesen Kreis von schönen und gelehrten Bauten wurde nun durch den Bau der Kirchenfeldbrücke dauernde Unruhe eingetragen.

Dies begann bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als in kleinem Kreise die schüchterne erste Anregung entstand, das Kirchenfeld mit der Stadt durch eine Brücke zu verbinden. Doch erst im Jahre 1864 wurde der Plan öffentlich besprochen. Für die stetig zunehmende Bevölkerung mußte Platz geschaffen werden; dies konnte nur außerhalb der Stadttore geschehen,

wo der Baugrund noch zu billigen Preisen erhältlich war. Dabei hatte man das schönste Baugelände, kaum 400 Meter vom damaligen Stadtzentrum, dem Zeitglockenturm entfernt, gleichsam vor der Nase. Es brauchte nichts anderes als eine Brücke über die Aare. Dieses erste Projekt von 1864 sah noch eine Hochbrücke vom heutigen Bundesplatz aus vor; es konnte daher den Bauten um die Hochschule herum noch keineswegs gefährlich werden. Es wurde jedoch abschlägig beschieden und fiel dahin.

Sechs Jahre später, im Juni 1870, wurde die Sache wieder aufgenommen. Eine Aktiengesellschaft entstand, ein Komitee wurde eingesetzt und ein Plan einer Steinbrücke vom Gerberngraben aus nach dem Kirchenfeld entworfen. Bereits wurden Profile auf dem Kirchenfeld aufgestellt, um zu prüfen, ob die geplanten Bauten nicht etwa der Aussicht von der Plattform aus auf die Alpen abträglich wären. Unterhandlungen mit den Hausbesitzern im Gerberngraben kamen in Gang, die natürlich an den übertriebenen Forderungen derselben scheiterten. So entstand ein zweites Brückenprojekt, das vom Hochschulplateau aus eine Zufahrt durch den Polizeigarten vorsah. Noch dachte man nicht an die späteren großzügigen Niederlegungen der alten Hochschulbauten. Vorerst aber erstellte man die Dalmazi- brücke, die im Jahre 1872 dem Verkehr übergeben wurde.

Die Vorarbeiten und Studien zogen sich jahrelang hin. 1876 ließ man das Gerberengraben-Projekt dahinfallen, weil es um mindestens 1 Million teurer zu stehen gekommen wäre als das sog. Polizeigarten-Projekt, das von nun an für alle weiteren Baupläne das maßgebliche wurde. Ausländische Kapitalisten, weitblicktiger als unsere Behörden, mischten sich ein, da das Brückenprojekt als gutes Spekulationsgeschäft bald auch im Ausland bekannt wurde. Bereits 1874 hatte sich eine englische Spekulationsgesellschaft dafür interessiert, 1877 eine französische, und am 30. Juli 1881 hatte sich in London „The Bern-Land-Compagny, Limited“ mit einem Aktienkapital von 2½ Millionen gebildet, die nun mit einer für Bern ungeahnten Großzügigkeit die Sache in die Hand nahm, das Kirchenfeld zu 425,000 Fr. (pro m² 57 Ets.) zu kaufen beantragte und dafür die Brücke gratis zu erstellen offerierte. Außerdem machte sie sich anheißig, auf dem Kirchenfeld englische Kapitalisten anzusiedeln! Dieser Gesellschaft konnte der Erfolg nicht ver sagt bleiben, umsomehr als sie sich auch in der Presse und in verschiedenen Druckschriften um die nötige Aufklärung weitester Kreise sehr bemühte. So kam ein Vertrag mit der Bürger- und der Einwohnernergemeinde zustande, der von diesen am 19. November und 10. Dezember 1881 ratifiziert wurde.

Dieses Brückenprojekt sah eine dreiteilige Zufahrt zur Stadt vor: die eine von der Hauptwache aus, wobei vorerst der östliche Teil des Gebäudes, bis 1884 aber die ganze Hauptwache abgebrochen werden sollte. Eine zweite Zufahrt war von der Herrengasse aus durch den Klosterhof vorgesehen, sollte vorläufig aber bloß als Fußweg erstellt werden. Schließlich sollte eine zentrale Zufahrt als Rue du Pont in der Längsachse der Brücke direkt in die Hotelgasse einmünden, um dann durch die obere Brunngasse (wobei einige alte Häuser selbstverständlich abgetragen werden mußten) nach einer zu erstellenden Altenbergbrücke in gerader Linie hinzuführen.

Noch einmal schienen die Befürworter eines Gerberengraben-Projektes Anhang zu finden, was das Kirchenfeldkomitee zu einer geharnischten Erwiderung im Intelligenzblatt der Stadt Bern veranlaßte. Nichts sei neu an diesem Projekt, das nur auf Unkenntnis der früheren Vorstudien und Pläne beruhen könne, nicht einmal die vorgeschlagene Idee der Ueberwölbung des Gerberengrabens für eine Bier- oder Gemüsehalle. Die Zufahrten zur Brücke gemäß Polizeigarten-Projekt seien weit vorteilhafter, weil kürzer, billiger, solider und sicherer zu fundieren,

besser zugänglich von der unteren Stadt durch die Zufahrt von der Herrengasse her, von der oberen durch eine Fahrstraße von der Inselgasse her über den Gerberngraben, welche die Zukunft bringen werde. Sie eröffne die Perspektive auf das Hochschulgebäude, resp. dessen Nachfolger, entspreche daher auch den Forderungen der Ästhetik besser.

Wie würde sich die schräg gegen die Stadt geführte Gerberngrabenbrücke ausgenommen haben, so fragte man noch 1883 bei der Eröffnung der neuen Brücke, wenn, wie ja bestimmt und deutlich vorauszusehen ist, das Hochschulplateau mit den darauf stehenden Gebäuden sich einst lichten wird? Würde dann nicht alles schreien: Wie konnte man doch die Brücke mit einem Mehraufwand von einer Million seitwärts in einen Graben hinein führen, obgleich sich dem Brückenbau ein so unvergleichlich schöner Vorplatz dargeboten hatte. Sehen wir etwas weiter in die Ferne, so fährt der damalige Berichterstatter fort, so werden wir zugestehen, daß dieser mit alten, verfallenen und ungenügenden Gebäulichkeiten bedeckte herrliche Aussichtspunkt nicht umfahren werden durfte, wie es durch die Richtung nach dem Gerberngraben in vollstem, ja unverbesserlichem Maße geschehen wäre. Und mit einem kühnen Ausblick auf die spätere Kornhausbrücke: wollen wir denn die hierseitigen Fundamente dieser Brücke absolut auf das aufgefüllte Terrain der Grabenpromenade abstellen, wo wir doch an der Biegungsstelle der Brunnengasse, unter wohlthätiger Lüftung der dortigen Sackgassenzustände viel gerader hinausfahren können? Natürlich wird es da einige alte Häuser abzutragen geben, was ja schon die ohnehin so nötige Lüftung einiger Gassenwinkel in jenem Quartier, wo man kaum mit einer kleinen Feuerspritze durchkommt, erforderte. Denke man sich aber die sich durch jene alten Häuserknoten hindurch eröffnende Perspektive nach dem lieblichen und sonnigen Altenberg und dem großen für die Stadt gewonnenen Plateau jenseits desselben, so werden wir uns gewiß viel leichter mit dieser Durchbruchlinie befreunden können, ohne daß wir deswegen schon morgen ans Niederreißen zu gehen brauchen.

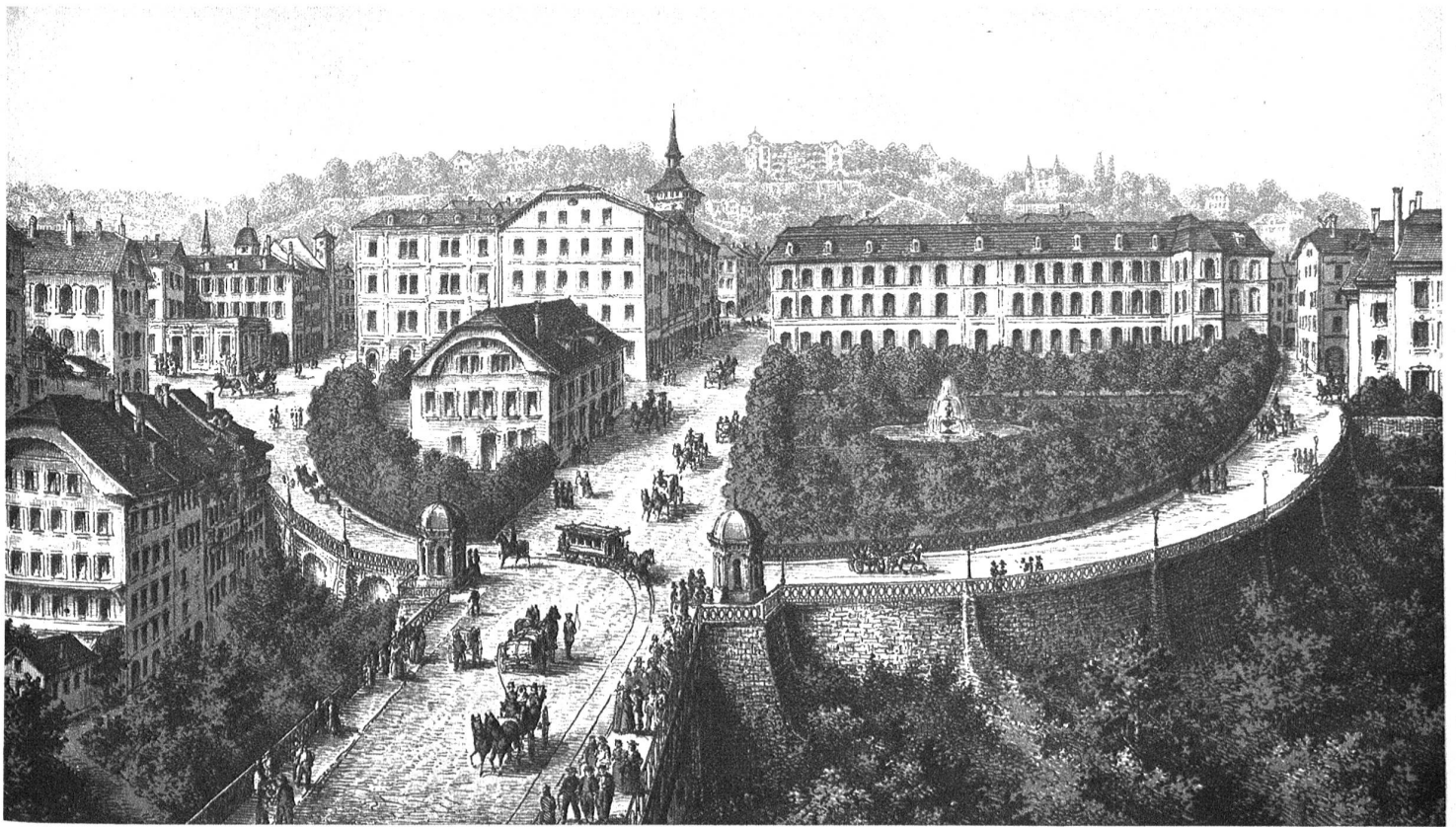
Es sollten noch einige Jahre vergehen bis man ans Niederreißen gehen konnte! Und die geplante schöne Perspektive Kirchenfeldbrücke-Hotelgasse-Altenberg blieb ein schöner Wunschtraum. Von den drei geplanten Zufahrten blieb einzig der westliche nach dem Theaterplatz, der sich ein halbes Jahrhundert durch den Engpaß bei der Hauptwache hindurchzwängen mußte, bis dem Verkehr nunmehr durch die Ueberbauung des Gerberngrabens der Weg nach der oberen Stadt durch die Inselgasse frei gegeben werden konnte. Die Hauptwache aber blieb uns glücklicherweise erhalten.

Durch den Plan eines zu erstellenden großen Parlamentsgebäudes, für welches der Platz des alten bernischen Kasinos in Aussicht genommen wurde, kam die Frage eines Kasino-Neubaues.

Als im Jahre 1889 an Stelle des alten bernischen Kasinos das Parlamentsgebäude errichtet werden sollte, mußte für dieses ein neuer Bauplatz gesucht werden. Prof. Auer, der Erbauer des Parlamentsgebäudes hatte bereits damals ein Projekt für einen Kasino-Neubau auf dem Hochschulareal am Ausgang der Kirchenfeldbrücke in Vorschlag gebracht. 1894 wurde das alte Kasinogebäude auf dem heutigen Parlamentsplatz der Eidgenossenschaft abgetreten und seither bildete die Frage des Neubaues eines bernischen Kasinos den Gegenstand vielfacher Verhandlungen in Stadt- und Gemeinderat, sowie in der Defensivität. Der Gemeinderat wollte für den Neubau das Schänzliareal an der Bundesgasse in Aussicht nehmen, die Gemeinde aber sprach sich mit großer Mehrheit in einer Gemeindeabstimmung vom 7. März 1897 für den Hochschulplatz aus. Am 17. Oktober gleichen Jahres wurde das Hochschulareal von der Gemeinde dem Staat abgekauft. Die Baufrage war aber noch lange nicht spruchreif. Vorerst mußte der Staat ein neues Hochschulgebäude erstellen, das erst 1903 auf der Großen Schan-

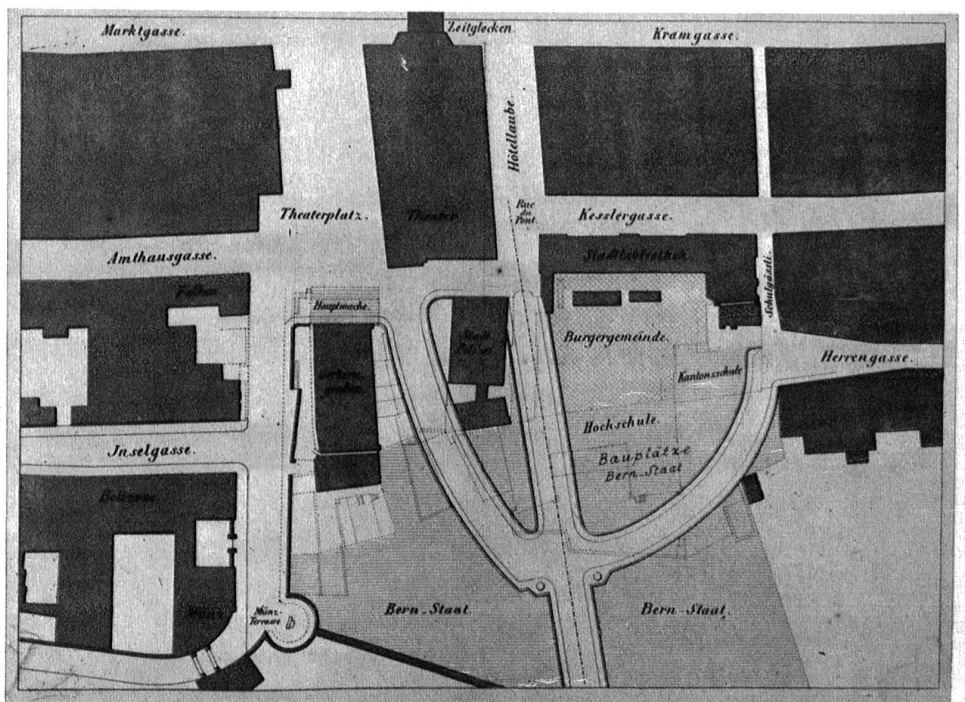
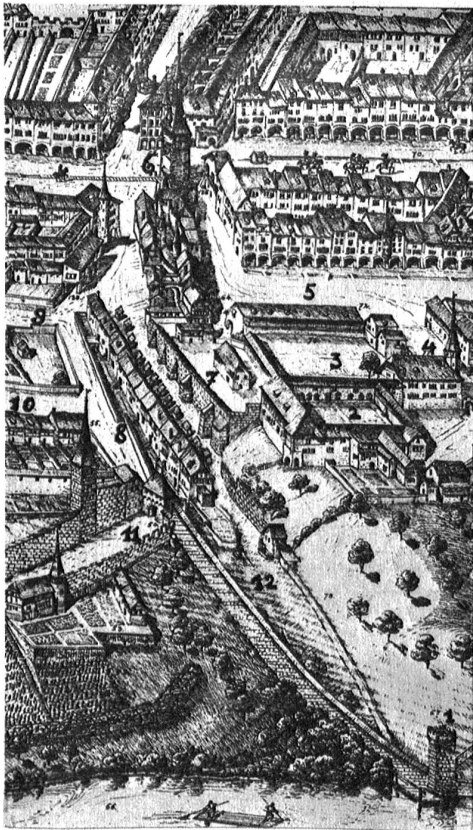
ze fertig erstellt war. Sodann mußte für eine anderweitige Unterbringung der Hochschulbibliothek gesorgt werden, was durch die Zusammenlegung der Stadt- und der Hochschulbibliothek unter burgerlicher Verwaltung und nach Erweiterung der Stadtbibliothek um den im Jahre 1904 erstellten westlichen Flügel erreicht wurde. Ferner mußte ein neues städtisches Polizeigebäude erstellt werden, was 1905 beschlossen wurde. Außerdem befand sich die Stadt in einer Finanzlage, die Ausgaben für ein Kasinogebäude nicht erlaubte, sodaß das Projekt eines Kasino-Neubaues überhaupt auf „bessere Zeiten“ hätte verschoben werden müssen, wenn nicht die Bürgergemeinde sich bereit erklärt hätte, auf ihre eigenen Kosten das Kasino zu erstellen. In einem Vertrag vom 6./12. Oktober 1903, der in den beiden darauf folgenden Abstimmungen, im Dezember desselben Jahres von der Bürgergemeinde und im Februar des folgenden Jahres von der Einwohnergemeinde, genehmigt wurde, trat die Einwohnergemeinde der Bürgergemeinde das Hochschulareal für das zu erstellende Kasino unentgeltlich ab, die Bürgergemeinde dagegen der Einwohnergemeinde den ihr gehörenden Boden für die von der Stadt auszuführenden Verlängerung der Herrengasse bis zum Kasinoplatz (Teil des früheren Botanischen Gartens, resp. des alten Friedhofes), einschließlich des Bodens auf welchem das ehemalige Historische Museum stand. Um dieses sollte im Jahre 1908 der Kampf neuerdings entbrennen, da der Gemeinderat und verschiedene Vereine und Private für die Erhaltung dieses köstlichen Kleinods eintraten, wogegen die Gemeinde in einer Abstimmung vom 25. Oktober 1908 dessen Beseitigung beschloß. Trotz eines vortrefflichen Restaurierungsprojektes, mußte dieses Bauwerk, das man eigentlich heute an Ort und Stelle wo es gestanden, wieder aufrichten sollte, verschwinden. Seit im Jahre 1895 das neue Historische Museum auf dem Kirchenfeld bezogen werden konnte, hatte das alte Museum ausgedient. Vorübergehend, d. h. bis zur Vollendung der römisch-katholischen Kirche, wurde es als Kapelle für den Gottesdienst benutzt. Es ist keine Frage, daß das alte Museum heute noch auf seinem Platz stehen würde, wenn es nicht in jenem Vertrag von der Bürgergemeinde an die Stadt abgetreten worden wäre. Ferner verzichtete die Bürgergemeinde noch in jenem angeführten Kasinobauvertrag von 1903 auf die jährlichen Beiträge der Einwohnergemeinde an die unter burgerlicher Verwaltung stehenden Institute, an den Botanischen Garten, an das Naturhistorische Museum und an die Stadtbibliothek. „Der Beschluß der Bürgergemeinde stellt sich somit als ein großartiges Geschenk dar, welches sie der Einwohnergemeinde anbietet und legt neuerdings glänzendes Zeugnis ab für die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit der Bürgergemeinde, wo es gilt, zum Nutzen der Stadt Bern ein großes Werk zu vollbringen. Ihr und den burgerlichen Behörden gebührt dafür der wärmste Dank der städtischen Behörden und Bevölkerung“, so lautete damals die Botschaft des Gemeinderates an den Stadtrat.

Durch diesen Vertrag zwischen Bürgerschaft und Gemeinde war nunmehr der Weg frei gemacht zu einer grundsätzlichen Aenderung der Bauverhältnisse in der Umgebung des heutigen Kasinoplatzes. Als das neue Kasino im Mai 1909 eröffnet wurde, stand von allen alten Gebäuden nur noch das ehemalige Historische Museum. Aber auch dessen Tage waren gezählt. Kurz nach der Gemeindeabstimmung vom Oktober desselben Jahres erfolgte auch sein Abbruch. So hat der Brückenkopf der Kirchenfeldbrücke innerhalb eines halben Jahrhunderts bis heute bauliche Veränderungen nach sich gezogen, wie sie kaum ein Platz unserer Stadt ähnlicher aufweisen kann. Auch heute ist die Entwicklung noch nicht abgeschlossen. Es scheint vielmehr, daß sich das Gebiet um den Kasinoplatz immer mehr zu einem Bureau- und Verwaltungszentrum umbildet. Und es ist wahrscheinlich nur eine Frage weniger Jahre, daß auch das Gebäude der Stadtbibliothek einer anderen Zweckbestimmung zugeführt werden wird. Damit wäre dann — mit Ausnahme der Hauptwache — alles verschwunden, was noch an dieser Stelle an das frühere Bern um die alte Hochschule herum erinnert. Strahm.



Projekt des stadtseitigen Brückenkopfes der 1881–1883 erbauten Kirchenfeldbrücke. Es sah drei Zufahrten vor: eine zentrale nach der Hotelgasse, eine westliche nach dem Theaterplatz und eine östliche nach der Herrengasse. Ausgeführt wurde damals (vorläufig, denn die anderen beiden sollten später erstellt werden) die westliche, wie sie heute noch besteht. Sie wurde aber gleichsam verstopft durch den Engpass Theaterplatz-Hauptwache. Diese war schon damals zum (teilweisen) Abbruch verurteilt, was aber glücklicherweise nicht ausgeführt wurde. Der Abbruch des alten Hochschulgebäudes und des alten Historischen Museums, sowie der alten Stadtpolizei erfolgte erst 1908/09. Unterdessen hatte man sich mit der linksseitigen Zufahrt abgefunden.

Der Kasinoplatz einst ...

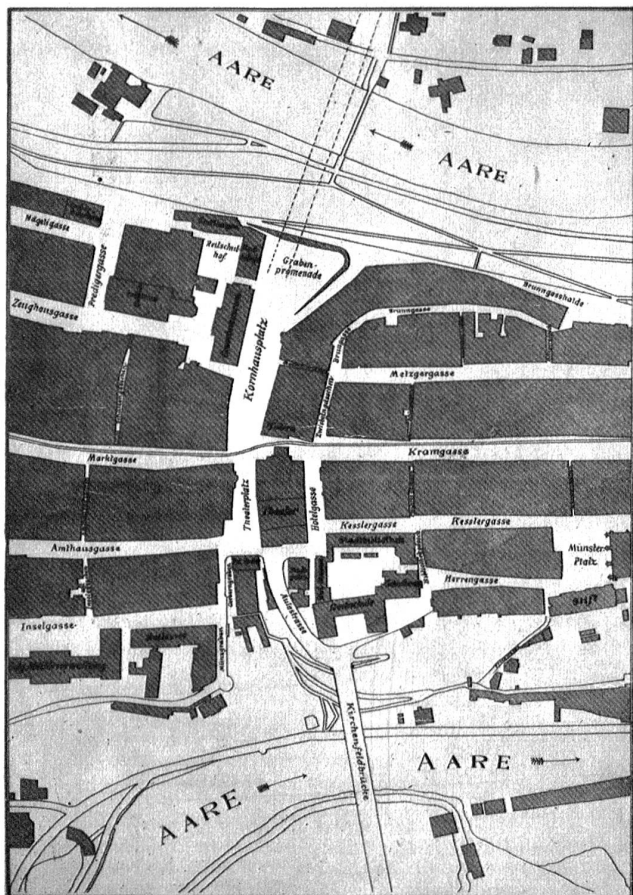


Zustand des Geländes zwischen Aare und Zeitglocken um das Jahr 1600 (aus dem Stadtplan von Sickinger). 1: Marzili- oder Streckiturm, in welchem bis 1604 die Folter oder Strecki war. Er wurde 1768 abgetragen. 2: Altes Barfüsser Kloster, später Hochschule, heute Kasino. 3: Ehemaliger Barfüsser Kirchhof, später Botanischer Garten, heute Hof der Stadtbibliothek. 4: Die alte Schule, welche den Abschluss der Herrngasse bildete. 5: Die Tuch- und Ankenlaube an der Kesslergasse, heute Stadtbibliothek. 6: Zeitglocken. 7: Alte Bauhütte (Steinhauerplatz), deren Stützmauern bei der Ausschachtung des Münzgrabens 1937 abgetragen wurden. 8: Münzgraben mit dem oberen Streckiturm. An dieser Stelle wurde 1790/93 die Münze erbaut, die 1910 dem Neubau des Bellevue Palace weichen musste. 9: Ehemalige Schinken- od. Judengasse, heute Amthausgasse. 10: Frühere Judengasse, wo an Stelle des heutigen Bundeshauses Ost bereits im 13. Jahrhundert sich ein Judenfriedhof befand. Später Inselgasse, heute Theodor Kochergasse. 11: Marzilitor, später Münztor und Münzrain. Abgetragen beim Neubau des Bellevue Palace. 12: Gerberengraben.

Grundrissplan des Brückenkopfprojektes von 1881. Ausgeführt wurde nur die linksseitige Zufahrt. Die damals schon zum Abbruch bestimmten Gebäude blieben noch bestehen.



Stadtansicht um 1900 vom Historischen Museum auf dem Kirchenfeld aus. Die Brücke erscheint durch die Hochschule (Aula) wie versperrt. Der westliche Brückenausgang gegen den heutigen Kasinoplatz hiess damals noch Aulastrasse. Westlich vom Gerbergraben die ehemalige Münze, daran anschließend das ehemalige Hallerhaus und das alte Bellevue.



heit der Fundierung im Gerbergraben und wegen der viel höhern Kosten wurde das sog. Polizeigartenprojekt dem besseren und zentralgelegenen Gerbergrabenprojekt vorgezogen. Damit erschien die Kirchenfeldbrücke gleichsam neben die Hauptverkehrsader Theaterplatz-Kornhausplatz verschoben.

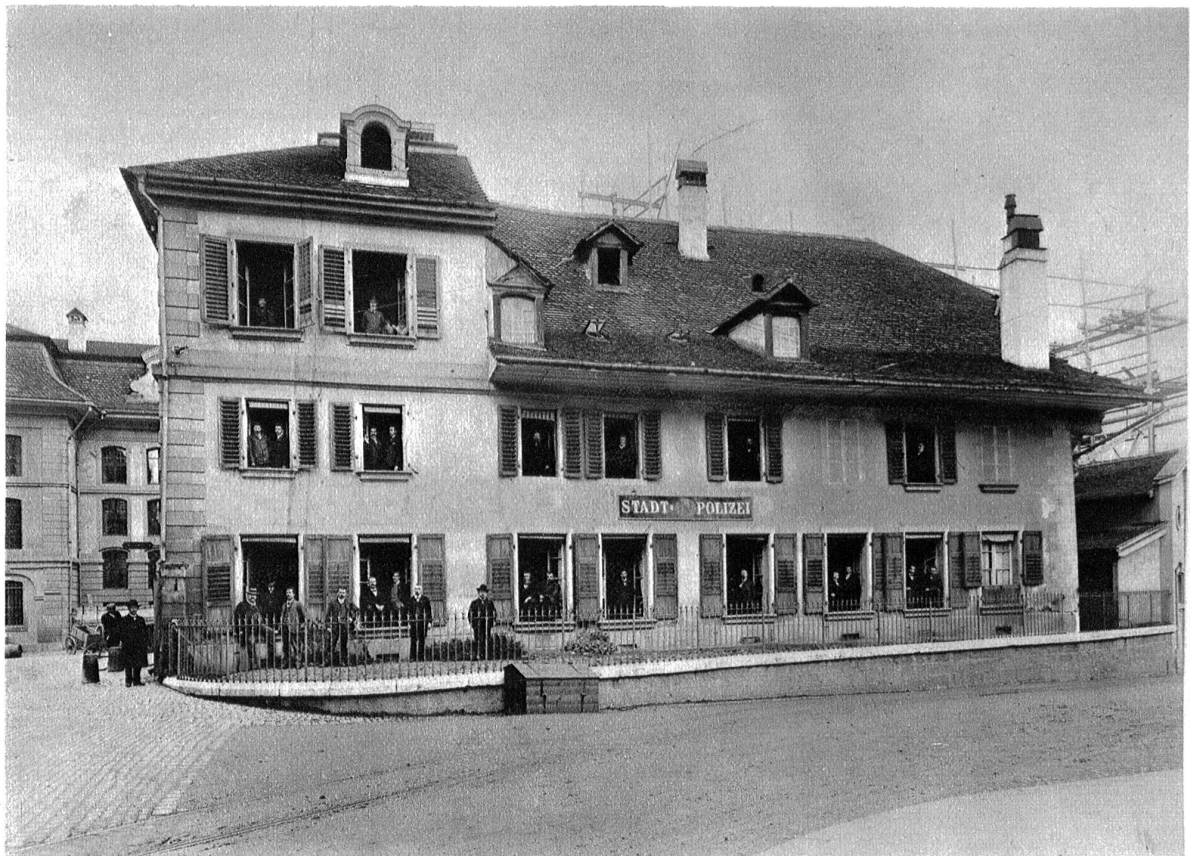


Mitten auf dem heutigen Kasinoplatz stand früher das Gebäude der Stadtpolizei, anschliessend an den prachtvollen Barockbau des alten Historischen Museums, dessen Fassade heute noch auf dem Thunplatz der verschwundenen guten alten Zeit nachtrauert.

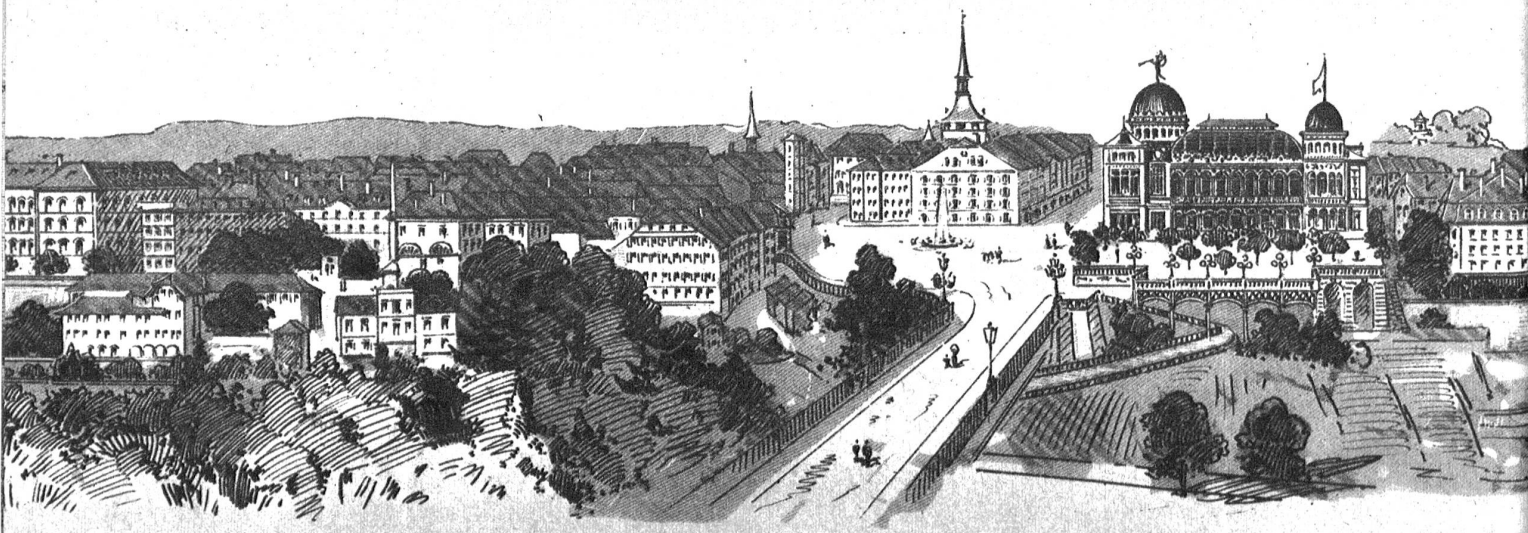
Plan des Brückenkopfes der Kirchenfeldbrücke im Stadtbild, wie er bis 1908 bestanden hat. Bereits 1872 hatte man eine Kirchenfeldbrücke mit einer Zufahrt über dem Gerbergraben direkt zum Theaterplatz geplant. Wegen der Unsicherheit höher Kosten wurde das sog. Polizeigartenprojekt dem besseren und zentralen die Kirchenfeldbrücke gleichsam neben die Hauptverkehrsader Theaterplatz-



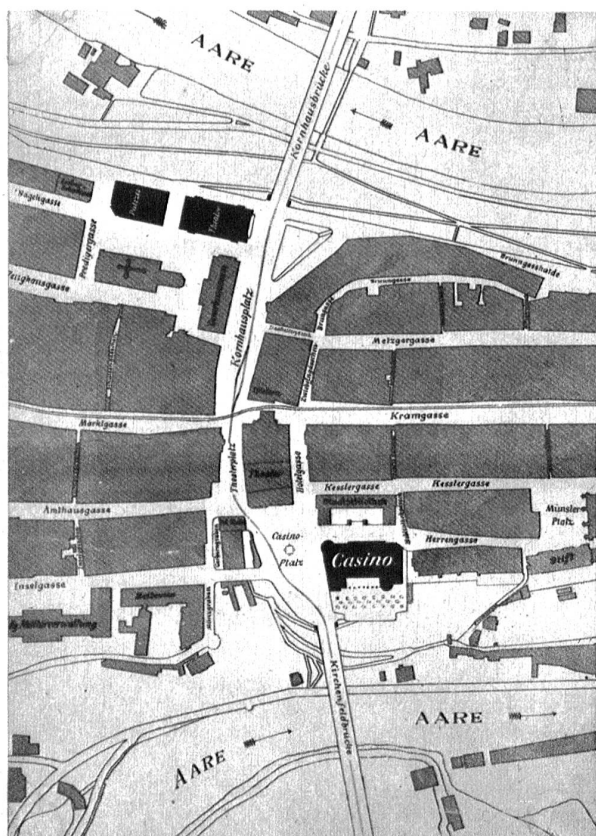
Das kleine polygonartige Häuschen auf der rechten Trottoirseite im Vordergrund beherbergte früher eine Sehenswürdigkeit: es war mit einem Spiegel-Periskop ausgestattet. Gegen Eintritt konnte man in einem Spiegel die Vorübergehenden sehen und alles was auf der Brücke vor sich ging. Nur dauerte es oft eine Viertelstunde bis jemand kam, — aber man hatte ja damals noch Zeit!



Die Westfassade der alten Stadtpolizei. Das Gebäude wurde 1908 beim Bau des Casinos abgebrochen.



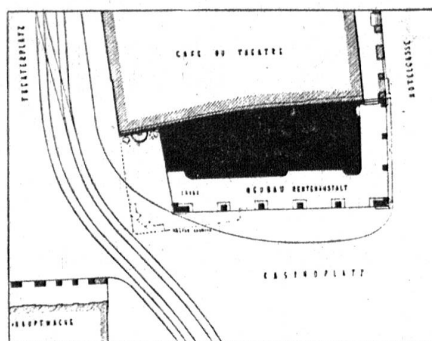
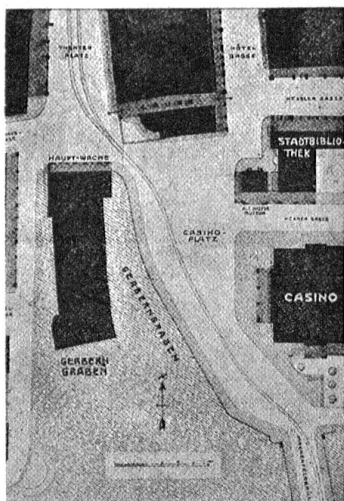
Das erste Projekt eines Kasinoplatzes vom Jahre 1889, wie es in der Gemeindeabstimmung vom 7. März 1897 vorlag.



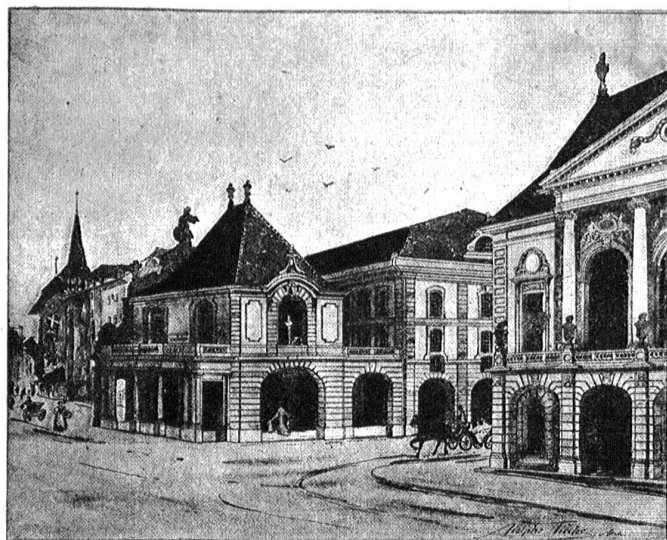
Grundrissgestaltung des Kasinoplatzes nach dem Projekt von 1897. Bereits vorgesehen war eine Ueberbrückung des Gerberengrabens nach der Inselgasse, resp. Theodor Kochergasse.



Der Kasinoplatz im Jahre 1909 vom Münzgraben aus gesehen. Das Gebäude der Stadtpolizei ist bereits abgerissen. Noch steht der Bau des alten Historischen Museums. Der Kasino-Neubau wurde im Mai 1909 eingeweiht.



In der Gemeindeabstimmung vom 25. Oktober 1908 wurde beschlossen, das alte Historische Museum abzubauen, trotz gegenteiliger Vorschläge des Stadt- und Gemeinderates sowie einer Anzahl von Vereinen und Privaten, welche die Erhaltung des schönen Bauwerkes befürworteten. Projekt zur Renovation des Alten Museums (rechts) und Verbreiterungsvorschlag der Durchfahrt bei der Hauptwache von 1908 (links) und heutige Lösung der Durchfahrt durch den in Ausführung begriffenen Bau der Rentenanstalt.





Die nunmehr abgebrochenen Gebäude am Kasinoplatz



Abbruch einst und jetzt: Beim Abbruch der Aula der alten Hochschule im Jahre 1908 wurde noch ein Tretrad-Kran verwendet, der meistens durch Sträflinge betrieben wurde, während der moderne Kran durch elektrische Kraft ein mehrfaches der früheren Maschinen leistet.

DER KASINOPLATZ VON HEUTE



Im Oktober 1937 wurde nach nur einjähriger Bauzeit das Gebäude der „Winterthur“ nach den Plänen von Emil Retschi, Dipl. Arch. eröffnet.

114 Firmen beteiligten sich am Ausbau des 3 Stockwerke über und 3 Stockwerke unter dem Boden gebauten Geschäftshauses.

Zahlen	Kasino Garage	„Winterthur“ (ohne Luftschutzhalle)
Ausbau	15,000 m ²	ca. 30,000 m ²
Beton	11,000 m ³	ca. 1,500 m ³
Rundisen	1,000 Tonnen	
Schalungen	40,000 m ²	

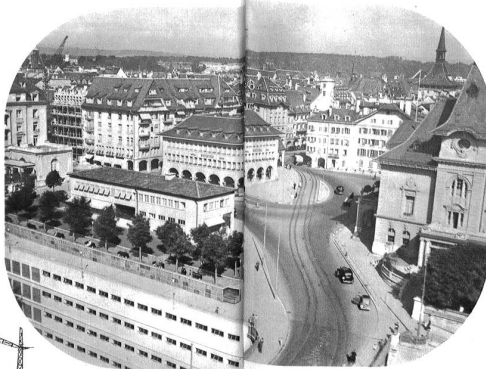
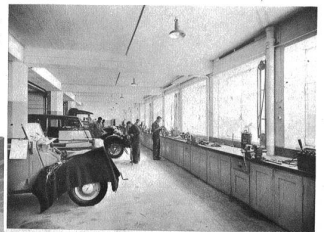


Foto „Alpar“



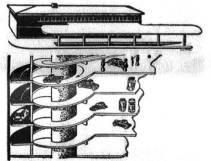
Neben einer modernst eingerichteten Reparaturwerkstätte (Bild rechts) führt die Garage eigens: Spengler-, Maler- und Sattlerwerkstätten.



Einstellplätze

Die Gross-Garage am Kasinoplatz, die mit ihren Fassungsvermögen von über 300 Wagen den weit- aus grössten Garage-Bau der Schweiz darstellt, wurde anfangs Mai 1939 eröffnet.

Zwei konzentrische Schraubenrampen verbinden die 5 in die Tiefe gebauten Stockwerke mit der Aussenwelt.



Von der Treppe oder aus dem Lift tritt der Besucher unvermittelt in die helle, geräumige Eingangshalle mit Kassa- und Auskunftschaltern.



Der umfangreiche Geschäftsbetrieb erfordert zur Bewältigung über 50 Beamte und Angestellte. — Blick in die moderne, helle Kanzlei der Schadenabteilung mit anschliessendem Schadeninspektorat.



Die Tausende von Registraturkarten und Policen sind peinlich geordnet in modernen Stahlachtränken untergebracht.



Die glückliche Stunde der Auszahlung einer Aussterversicherung durch die „Winterthur-Leben“. Das Resultat einer früheren vorsorglichen Massnahme eines liebenden Vaters.